

Die Besonnene, die für den Seeuferweg kämpft

KANTONSRAATSSERIE Als Neuling landete Esther Meier 2015 in der Justizkommission. Mittlerweile ist sie im Kantonsrat angekommen. Dort setzt sie sich etwa für den Seeuferweg ein.

Als Treffpunkt hat Esther Meier das Blumen-Café Verdissimo im Zollikerberg ausgesucht. Mit dem Velo komme sie ab und zu hier vorbei. Vor ihr steht eine Tasse Café crème neben einem Stapel von Unterlagen – die meisten zum Thema Seeuferweg. Meier hat sich auf das Gespräch vorbereitet, ihr Engagement ist sofort spürbar.

Das Kaffeetrinken vergisst sie denn auch, als sie über ihre Arbeit im Kantonsrat zu erzählen beginnt. Seit



RATSGIPFELI
Kantonsrätinnen
im Porträt

2015 gehört die 65-Jährige zur SP-Fraktion. Dass sie ohne grosse politische Erfahrung – auf kommunaler Ebene war sie zuvor als Schulpflegerin tätig, nicht aber im Gemeinderat – auf Anhieb gewählt wurde, habe sie überrascht. «Ich habe erst mal Zeit gebraucht, mich im Gremium einzuarbeiten», sagt sie. «Mittlerweile bin ich aber angekommen.»

Keine Neiddebatte

Als Neuling musste Meier, die als Verwaltungsassistentin am Universitätsspital Zürich arbeitet und sich privat im Kulturbereich engagiert, mit einer Aufsichtskommission vorliebnehmen und landete in der Justizkommission. Dieser fällt die Aufsicht über das Rechtswesen auf einer allgemeinen Ebene zu: etwa die Prüfung der Verfahrensdauern oder Finanzen. Da die Gerichte von den anderen Staatsgewalten unabhängig sind – Stichwort Gewaltentrennung –, darf sich die Politik nicht in einzelne Verfahren einmischen und den Amtsstellen keine Weisungen erteilen. Im Gegensatz zu den Sachkommissionen bietet die Justizkommission weniger Mitgestaltungsmöglichkeiten, sagt Meier.

In den ersten zwei Jahren war es denn auch relativ ruhig um die Zollikerin. «Vorstösse zu machen, ist schwierig, wenn man bei den Debatten in den Sachgremien nicht dabei ist.» Mittlerweile wisse sie den Kantonsrat aber als Meinungsplattform zu nutzen – auch für Themen über die Justizkommission hinaus.

So etwa bei ihrem Vorstoss zum Seeuferweg. Im letzten Juli stell-

te Meier zusammen mit ihren Parteikollegen Davide Loss und Jonas Erni eine Anfrage an den Regierungsrat. Sie wollten wissen, ob Landaufschüttungen an ausgesuchten Stellen, wie sie im 19. und 20. Jahrhundert dem See ökonomische Bedeutung gaben, jetzt für die neue Erholungsfunktion sinnvoll und berechtigt wären. Die Antwort steht noch aus. «Beim Seeuferweg geht es nicht um eine Neiddebatte», betont Meier. «Die Ufer von Gewässern sind Erholungszonen, die für alle zugänglich sein sollten und nicht von einigen wenigen für sich beansprucht werden dürfen.»

Gegenseite anhören

Neben dem Thema Seeuferweg setzt sich Meier auch für Kultur und Altersfragen ein. Die Rechtslastigkeit des Parlaments sei oft ein Hindernis für linke Anliegen, bedauert sie. «Die Einseitigkeit hat zur Folge, dass Entscheide unter dem Deckmantel der Wählererwartungen durchgedrückt werden, bei denen von Anfang an klar ist, dass man sie später wieder korrigieren muss.»

Als Beispiel nennt sie die Streichung von 1,5 Millionen Franken aus dem Budget des Sozialversicherungsgerichtes für das Jahr 2017. «Schon bei der Debatte wusste man, dass das Budget nicht eingehalten werden kann.» Moderatere Sparvorschläge der Linken fanden dennoch kein Gehör. Wären die politischen Kräfte ausgeglichener, wäre der Rat gezwungen, Kompromisse einzugehen, ist Meier überzeugt. «Einzelne, die sich mit medienwirksamen Anliegen profilieren wollen, hätten zugunsten einer konstruktiveren Politik das Nachsehen.»

Sollte sie 2019 nochmals gewählt werden, möchte Esther Meier in eine Sachkommission wechseln – etwa zu den Themen Gesundheit oder Kultur. Illusionen, die Welt zu verändern, macht sie sich keine. «Das wäre anmassend.» Viele Meinungen seien schon gemacht. Mit den Mitteln des Kantonsrates könne man aber Debatten anstossen. Den Austausch über ideologische Grenzen hinweg weiss sie zu schätzen. «Die Gegenseite hat oft gute Argumente», hält sie fest und ergänzt schmunzelnd: «Auch die SVP hat nicht in allem unrecht.»

Linda Koponen



Stille Schafferin in grünem Ambiente: SP-Kantonsrätin Esther Meier im Zolliker Blumen-Café.

Maritz Hager

Hineingehorcht

Ist Macht käuflich?

Esther Meier: Ja, schauen Sie sich die Welt an! Umso problematischer, dass die Schweiz das einzige Land in Europa ist, das die Finanzierung der Parteien und anderen politischen Akteuren nicht regelt und offenlegt.

Wann verlieren Sie die Beherrschung?

Ich kann Freude überaus gross empfinden, aber auch die Beherr-

schung verlieren, wenn ich mich provoziert fühle. Das eine ist wohl ohne das andere nicht zu haben.

Mögen Sie Überraschungen?

Ich habe lieber den Überblick. Aber im Nachhinein muss ich oft zugeben, dass sie das Leben bereichern.

Haben Sie einmal ans Auswandern gedacht?

Noch nie! Ich bin sehr heimatverbunden.

Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Ich wollte Milchmann werden. Der Milchmann hat mit einem eleganten Schwung die Milch ins Kesseli geschüttet. Das hat schöne weisse Blasen gegeben. Das hat mich beeindruckt und das wollte ich auch. Die Pläne haben sich dann aber auch als weisse Blasen erwiesen: Ich bin etwas anderes geworden.

lko

Impressum

Zürichsee-Zeitung www.zsz.ch

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen,
Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil
Telefon: 044 928 55 55
E-Mail Redaktion: redaktion.meilen@zsz.ch

HERAUSGEBERIN
Zürcher Regionalzeitungen AG,
Garmarkt 10, 8401 Winterthur
Verleger: Pietro Supino
Leiter Verlag: Robin Tanner

REDAKTIONSLEITUNG
Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg)
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pkl)
Leitung Regionalredaktion: Regula Lienin (rl) /
Anna Six-Moser (amo)

ABOSERVICE
Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520,
abo@zsz.ch
Lesermarketing: René Sutter,
Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch

INSERATE
Tamedia Advertising, Florhofstrasse 13,
8820 Wädenswil, Telefon: 044 515 44 00,
Fax: 044 515 44 09, E-Mail: inserate@zsz.ch
Todesanzeigen über das Wochenende:
anzeigenbruch@tamedia.ch
Leitung Werbermarkt: Jost Kessler

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels
durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird
gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia